

Zeitgenössische Oper Berlin

HEBBEL
THEATER

DIE LETZTE SAITE

Die Zeitgenössische Oper Berlin dankt

Hebbel-Theater
Senatsverwaltung für Wissenschaft, Forschung und Kultur
Berliner Künstlerprogramm des DAAD
Berliner Festspiele
Berliner Gesellschaft für Neue Musik
Aurelius Donath, Marc Aurel Computer Consulting Köln
Fürcho Gestaltung GmbH
Tilo Tragsdorf, BEW Büro für Wirtschaft- und Projektplanung
Andreas Gaenge, domicile INNENAUSBAU
Reinhard Flender, Peer Musik Verlag, Hamburg
Zou Xiag Piang, Komponist, Chengdu, China
Zou Zhong Xin, Chinesischer Erzähler und Jin Qian Ban - Meister, Chengdu, China
Lao Shi Zhong, Chinesischer Erzähler und Jin Qian Ban - Meister, Chengdu, China
Dagmar Yu-Dembski, Publizistin und Vorsitzende der GDCF Berlin
Liang Jing, Professorin am Konservatorium für Musik in Beijing, China
Liu Yan, Kulturattaché, Botschaft der Volksrepublik China in Berlin
Cao Jin
Christian Oertel, Chinaladen, Berlin
Karola Wodtcke, Chinaladen, Berlin
Wolfgang Eger
Matthias Klünder

Impressum

© Zeitgenössische Oper Berlin, Mai 2001
Andreas Rochholl - Künstlerische Leitung
Rüdiger Bohn - Musikalische Leitung
Sabrina Hölzer - Szenische Leitung
Barbara Gestaltmayr - Leitung für PR und Marketing
Immanuelkirchstraße 38 - 10405 Berlin
Tel 030 - 44 34 21 01
Fax 030 - 29 66 72 62
www.zeitgenoessische-oper.de
info@zeitgenoessische-oper.de



Bühnenmeister: Andrea Schöneich, Wolfgang Meiners, Rolf Peter
Bühne: Wolfgang Lehmann, Jörg Fischer
Beleuchtung: Ulrich Kellermann, Veit Gries, Marc Zeuske

DIE LETZTE SAITE

von Qu Xiao-song

Premiere: 3. Mai 2001 Hebbel-Theater

weitere Aufführungen

4. - 6. Mai 2001, jeweils 20.00 Uhr

Libretto von Wu Lan und Qu Xiao-song nach der gleichnamigen
Erzählung von Shi Tie-sheng und dem Theaterstück aus der Yuanzeit
»Die unschuldige Dou-e« von Guan Han-qing (1210-1297)
Uraufführung: 1998, Brüssel

Aufführung in der Originalsprache mit deutschen Übertiteln
Übersetzung: Andrea Janku

Musikalische Leitung
Inszenierung
Ausstattung
Choreographie
Lichtgestaltung
Musikalische Assistenz
Regieassistenz
Ausstattungsassistenz
Technische Leitung
Regiehospitantz

Laohan, ein blinder Erzähler
Tänzer
Ma, Dorfvorsteher
Dorfbewohner

Orchester der Zeitgenössischen Oper Berlin

Flöte, Piccolo, Bassflöte, chinesischer Gong
Oboe, Englisch Horn, chinesischer Gong
Klarinette, Baßklarinette, chinesischer Gong
Schlagzeug 1
Schlagzeug 2
Schlagzeug 3
Violine 1, Naobo
Violine 2, Naobo
Viola 1, Naobo
Viola 2, Naobo
Cello 1, Chuanbo
Cello 2, Chuanbo
Kontrabaß, chinesischer Gong
San-xian, chinesischer Gong

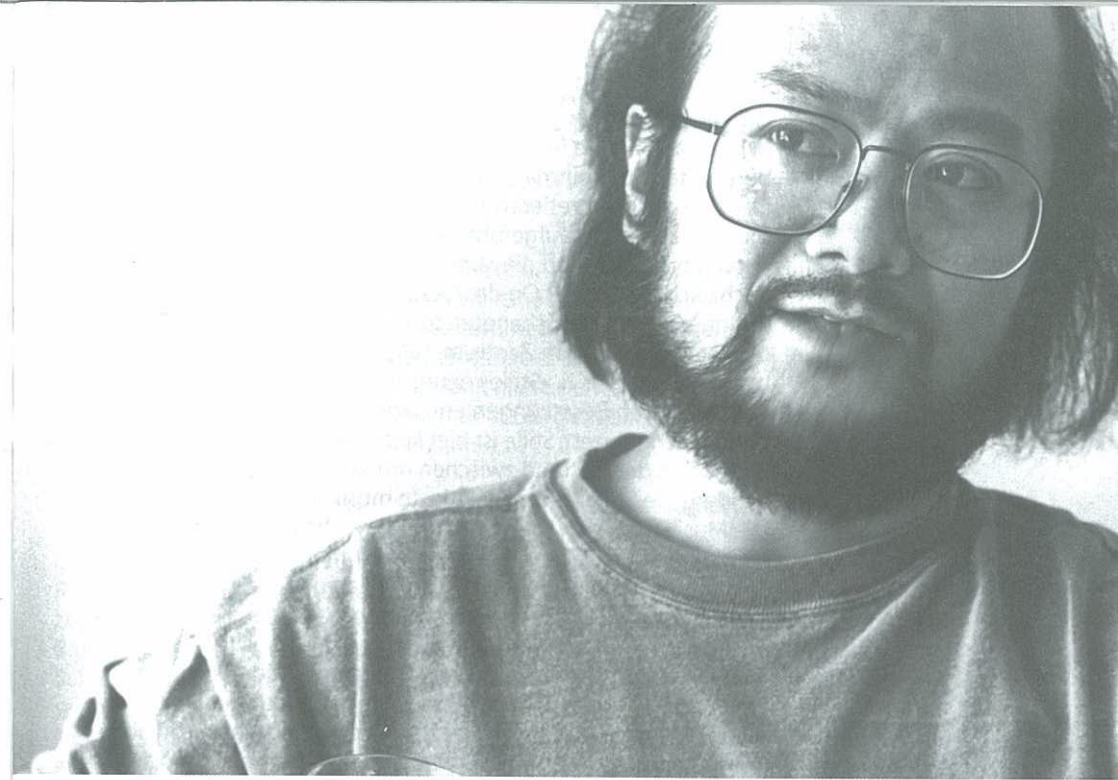
Rüdiger Bohn
Sabrina Hölzer
Etienne Pluss
Qu Ping
Andreas Greiner
Vicente Larrañaga
Jost Lehne
Hilde Brunstad
Andreas Kessler
Anna Luise Konczak

Gong Dong-jian, Baß
Qu Ping
gespielt vom Dirigenten
gespielt vom Orchester

Rebecca Lenton
Wan-Chen Hsieh
Dörte Sehrer
Wolfgang Eger
Jennifer Fang
Qi Fan
Laura Oomens
Kyung-Jin Han
Hilmar Kuppke
Christine Leipold
Johanna Messner
Yan Lu
Lars Burger
Qin Yi

Rechte: Peer Music Hamburg
Aufführungsdauer: ca. 75 Minuten

Koproduktion mit dem Hebbel-Theater
Gefördert durch die Senatsverwaltung für Wissenschaft, Forschung und Kultur
Mit Unterstützung des Berliner Künstlerprogrammes des DAAD



Qu Xiao-song

Qu Xiao-song wurde 1952 in Guiyang in der Provinz Guizhou geboren. Er war 14 Jahre alt, als die Kulturrevolution ausbrach und mußte vier Jahre auf dem Land bei Bauern im entlegenen Mio arbeiten. Wie kein anderer chinesischer Komponist ist Qu von dieser Erfahrung bis heute tief geprägt worden. So wie Béla Bartók war er nicht nur von der Musik, sondern von der Ganzheit des Lebensvollzuges in diesen traditionellen Gemeinschaften fasziniert. Es war insbesondere die Synthese von Natur und Kultur, der Respekt vor der Stille und die gelebten Maximen der konfuzianischen Lebensanschauung: Ganzheit, Einfachheit und Authentizität, die Qu in sein kompositorisches Denken und Schaffen aufgenommen hat.

Es entstehen eine Reihe von Werken, die ganz aus dem Geist der chinesischen Volksmusik entstanden sind, so z. B. die drei Kantaten: *Mong Dong* (1986), *Cleaving the Coffin* (1987) nach einer Legende über den chinesischen Philosophen Zhuangzi und *Mist* (1991). Diese drei Kantaten bilden die Grundlage für zwei sehr erfolgreiche Kammeropern: *Oedipus* (1992-93) und *The Death of Oedipus*



(1993-94). Ganz bewußt suchte sich Qu den antiken Oedipus-Mythos als Vorlage für sein Libretto. Sein Konzept war es, diesen berühmten Stoff einmal aus der Perspektive buddhistischen Denkens zu interpretieren. Die Oper Oedipus wurde in Stockholm mit großem Erfolg aufgeführt. Alle zwanzig Vorstellungen waren ausverkauft. Während die abendfüllende Oper Oedipus das Drama nachzeichnet, verlegt Qu das Geschehen bei dem Folgewerk ganz ins Innere: Nicht die Schandtät, sondern die Reue des Oedipus nach der Tat stehen hier im Zentrum. 1990 hat Qu einen Werkzyklus begonnen, den er Ji, »Stille« nennt. Bisher sind sieben Werke in verschiedenen Besetzungen entstanden, so z. B. Ji 5 für koto, sho und Streichquartett. Stille ist hier keine Pause wie in der westlichen Musik, d. h. der Abstand zwischen musikalischen Ereignissen, sondern die Stille ist das wichtigste musikalische Ereignis selbst. Die Musik führt den Hörer dahin, Stille zu hören. Stille ist auch ein Klang, ein Ort der Sammlung, der Meditation und des Ein- und Ausatmens. Stille ist der mystische Ort, an dem Zeit und Zeitlosigkeit miteinander verschmelzen.

Seine Oper »Die letzte Saite« basiert auf den Traditionen der Sagenzählungen chinesischer Dichtersänger und erweitert die ursprüngliche Form der Deklamation mit Elementen westlichen Komponierens. Qu ist aber kein Nationalist. Keinesfalls möchte er den »Eurozentrismus« durch einen »Asiazentrismus« ersetzen. Für ihn ist die Musik eine universale, übernationale Kommunikationsweise. Diesen Anspruch hat er in einem seiner letzten Werke »Weisst du, wie der Regen klingt...« für Chor und Kammerorchester unterstrichen. Es handelt sich um ein Auftragswerk des Rundfunkchores Berlin und wurde im Rahmen des Festivals Ultraschall am 27. Januar 2000 im Kammermusiksaal der Philharmonie unter Leitung des Komponisten uraufgeführt. In diesem Werk läßt Qu eine Vielzahl von volksmusikalischen Einflüssen aus aller Welt zusammenfließen.

Qu Xiao-song, der von 1989-1999 in New York gelebt hat, ist wieder nach China zurückgekehrt, wo er am Konservatorium von Shanghai Komposition unterrichtet.

Während seines Aufenthaltes bei den Proben für die Berliner Premiere ist Qu Xiao-song Gast des Berliner Künstlerprogrammes des Deutschen Akademischen Austauschdienstes.

Der Geschichtenerzähler erzählt die Geschichte und die Geschichte erzählt die Wahrheit

Auf einem Dorfplatz erwarten die Dorfleute ungeduldig Laohan, den blinden Erzähler. Seit fünfzig Jahren singt er, begleitet von seinem Saiteninstrument, der San-xian, seine Geschichten. Niemand weiß, woher er kommt und wohin er geht. An diesem Abend erscheint er anders als sonst. Zögerlich dankt er den Dorfbewohnern für ihre Gastfreundschaft. Sie wollen seinen Dank nicht, sie wollen seine Geschichten! Wild rufen sie Laohan ihre Wünsche entgegen. In dem Durcheinander der Titel und Figuren wird Laohan glücklich und beginnt zu erzählen....

Esel Zhang beschuldigt die Witwe Dou-e zu Unrecht des Mordes an seinem Vater. Ein bestochener Richter verurteilt sie zum Tode durch Enthauptung. Als Laohan mit der Stimme des Richters das Urteil verkündet, zerspringt auf seinem Instrument eine Saite. Wie in einem Ritual rufen die Dorfbewohner: »Neunhundertachtundneunzig!«. Laohan verstummt. Er zögert. Aber die Dörfler treiben ihn weiter: »Das Schwert zerschlug den Nacken der Dou-e, Blut spritzte wie Feuer...und die weiße Junisonne wandte sich ab vor Scham, dicke Schneeflocken fielen herab...dem Himmel entgeht nichts«. Mit einem scharfen Laut zerspringt eine weitere Saite. »Neunhundertneunundneunzig!«, rufen die Dorfbewohner. Laohan versinkt wie in einen tiefen Traum: War es der Wunsch wert? Fünfzig Jahre hatte er gewartet. Fünfzig Jahre auf diesen Moment.

Der Dorfvorsteher fragt ihn, warum er sie einst angewiesen hatte, die gerissenen Saiten zu zählen. Wie in Trance beginnt Laohan seine eigene Geschichte: Ein armer Junge wurde blind geboren, kaum sieben Jahre alt starben Vater und Mutter. Er lernte die Kunst des Erzählens bei einem Meister, blind wie er. Gemeinsam erzählten und sangen sie in den Dörfern, bis der Junge sich verliebte. Weil er blind war, verheiratete der Vater das Mädchen an einen reichen Mann aus den Bergen. Der Junge suchte den Tod. Durch seinen Meister gerettet, fragte er diesen, wie er die Welt sehen könne, ein einziges Mal. Der Meister antwortete: »Spiele deine San-xian mit ganzem Herzen, spiele, bis die Saiten reißen, eine nach der anderen. Wenn die tausendste Saite gerissen ist, öffne vorsichtig dein Instrument und nimm ein Stück Papier heraus. Darauf ist ein Rezept. Gehe damit zu einem Arzt, er wird Dir helfen, die Schönheit dieser Welt zu sehen.« Die letzte Saite zerreißt die Stille: »Eintausend!« Laohan zittert, er bittet den Dorfvorsteher das Blatt zu untersuchen: »Was steht da?...Was steht da?...«

Die Vorstellung beginnt...



Rüdiger Bohn - Musikalische Leitung

Studium an den Musikhochschulen in Köln und Düsseldorf (Klavier und Dirigieren) mit Auszeichnung. Meisterkurse bei Bernstein, Gardiner und Celibidache, Assistent von Layer am Théâtre Royal de la Monnaie in Brüssel. Zusammenarbeit mit dem Rias-Jugendorchester. 1988-96 Künstlerischer Leiter der Sinfonietta Tübingen. 1991-94 Dirigent am Theater Basel. Seit 1996 Erster Kapellmeister am Theater Lübeck. Neben der Opernarbeit Konzerttätigkeit mit Orchestre de Chambre de Lausanne, Orchestre de la Suisse Romande Genève, Orchestre Radio-Symphonique de Luxembourg, Orchestra Sinfonica Nazionale della RAI, Orchestra del Teatro Comunale Bologna. Seit 1997 Musikalische Leitung der Zeitgenössischen Oper Berlin.



Sabrina Hölzer - Regie

Studium der Musikwissenschaft, Germanistik und Philosophie an der Albertus Magnus Universität in Köln mit Auszeichnung. 1991-92 Abendspielleitung und Regieassistentz am Theater Hagen. 1994-96 Gastdozentur für szenischen Unterricht und Musiktheaterprojekte an der Hochschule der Künste Berlin, darunter »Herzog Blaubarts Burg« von Bela Bartok in Kooperation mit dem Theater Hagen und dem Haus Ungarn, Berlin und »Scene« von Josef Tal in Zusammenarbeit mit Aribert Reimann. Regie im In- und Ausland, u.a. 1997 »Jakob Lenz« von Wolfgang Rihm am Hebbel-Theater in einer Kooperation mit dem Berliner Philharmonischen Orchester und der Opéra National de Lyon. Seit 1998 Szenische Leitung der Zeitgenössischen Oper Berlin.



Etienne Pluss - Ausstattung

Studium an der Hochschule der Künste in Berlin. Zwischen 1997 und 2000 Mitarbeiterin von Achim Freyer, Karl-Ernst Herrmann und Paul Lerchbaumer in Wien und Berlin. Bühnenbild für »Claus Peymann kauft sich eine Hose und geht mit mir essen« von Thomas Bernhard, Regie P.Tiedemann, Akademie Theater Wien, 1998, und für »Der Ignorant und der Wahnsinnige«, am Berliner Ensemble, 1999. Ausstattung für »Von der Freundlichkeit der Welt«, Regie G. Tabori, Berliner Ensemble, 2000, und für »Die Gespenstersonate« von Aribert Reimann, Zeitgenössische Oper Berlin. Bühnenbild für »Die Kleinbürgerhochzeit« von Bert Brecht, Berliner Ensemble, 2000. Förderpreis zur Kainz-Medaille von der Stadt Wien.

Laohan, ein blinder Erzähler - **Gong Dong-jian**

Das Repertoire des chinesischen Bassisten umfaßt sowohl die Partien der Opern von Verdi, Mozart und Rossini als auch zeitgenössische Opern. Er sang jeweils als Uraufführung: Laohan in »Die letzte Saite« (Life on a String) von Qu Xia-song, Kublai Khan in »Marco Polo« von Tan Dun und »Night banquet« von Guo Wenjing. Er sang u.a. Colline in »La Bohème« an der New York City Opera und der Wiener Staatsoper, Ramfis in »Aida« an der Deutschen Oper Berlin und der Kölner Oper. Weitere Engagements: Dallas Opera, Calgary Opera, Opera Memphis, Seattle Opera, Opéra de Nice, Opera de Bellas Artes in Mexico City, Vancouver Opera, Opéra de Lyon, Hong Kong Arts Festival, Edinburgh Festival, American Symphony Orchestra, Teatro Municipal Santiago, Kentucky Opera und Bilbao Opera. 1989 gewann er die Metropolitan Opera National Council Auditions. Zur Zeit lebt er in New York und gibt Meisterkurse am Konservatorium in Chengdu, China.



Choreograph und Tänzer - **Qu Ping**

geboren 1962 in Chengdu, China. 1974-78 Tanzstudium an der Sichuan Dance Academy in China; danach bis 1983 Tänzer bei der R.L.A Dance Company in Beijing. 1983-85 Stipendium an der Juilliard School of Music, New York City mit Schwerpunkt Modern Dance und Choreographie. 1985-89 Fortsetzung des Studiums an der Beijing Dance Academy mit dem Schwerpunkt Klassik und Choreographie, Abschluß mit dem Master Degree. Als Choreograph 1990-93 beim Auckland Ballett, New Zealand, am Stadttheater Gießen, am Metropol-Theater Berlin und am Landestheater Dessau. 1994-98 Ballettdirektor und Chefchoreograph am Ulmer Theater. 1998 Gastchoreograph und Organisator der China-Tournee des Staatsballett Braunschweig. 1998 offizieller Beauftragter für den Internationalen Kulturaustausch Europa-China des Kulturamtes Beijing, sowie seit 2000 des Kulturministeriums der Provinz Sichuan und Beauftragter der Akademie für Wissenschaft, Wirtschaft und Technik an der Universität Ulm für den kulturellen Austausch mit Asien.



1. Szene

Ort	Ein chinesischer Dorfplatz. Am Abend.
Dorfleute	heben langsam die rechte Hand und legen den Zeigefinger vor den Mund; hauchendes Geräusch Psss! Psss! Psss! rufen aggressiv Ruhe! Laohan kommt! hauchendes Geräusch Schhh! Licht auf Laohan
Laohan	erzählt geheimnisvoll Laohan, Laohan – »alter Mann« ... Ich weiß ja nicht mal selbst wer ich bin, wie ich heiße, woher ich komme und wohin ich gehe. Ich wandere durch die Bergdörfer und erzähle meine Geschichten. Seit fünfzig Jahren schon ziehe ich bei Wind und Wetter durch die Gegend und hoffe darauf, daß der Himmel sich eines Tages erbarmen wird, daß er mir, dem einsamen Blinden Laohan, die Augen öffnen wird und mich einmal die Schönheit dieser Berge und Täler, Flüsse und Dörfer sehen läßt. flüstert Es könnte heute sein ... zum Dorfvorsteher Ma; bestimmt und herzlich Dorfvorsteher Ma, seit ich meinen Lehrer verlassen habe und allein umherwandere und Geschichten erzähle, habe ich die Gastfreundschaft der Dorfleute erfahren. Ihr habt mir Tee und Reis gegeben, ihr habt mich gewärmt und wart besorgt um mich. Fünfzig Jahre lang habt ihr mir immer wieder neuen Mut gegeben. Heute möchte ich euch dafür danken und möchte allen im Dorf Frieden und Gesundheit wünschen.
Dorfvorsteher Ma	Oh je, »alter Mann«, Laohan! Erzähl doch einfach eine Geschichte! Was bist du auf einmal so höflich! Das darf doch nicht wahr sein!
Dorfleute	Genau! Genau!
Laohan	schlägt mit dem Holzblock auf den Tisch; überschwenglich Ja, ja, ist ja schon gut! Fangen wir an!
Dorfleute	rufen Ruhe!
Laohan	erzählt überschwenglich

Fangen wir an. Fangen wir also an.
Da sind so viele Geschichten zu erzählen, von den großen Kaisern Yao, Shun und Yu und von den 108 Helden vom Liang-shan Moor, von Unglücksrittern und tragischen Gestalten, die heimatlos in der Welt umherirren. Unzählige Geschichten kann ich euch erzählen, von Pan Gu, der Himmel und Erde geschaffen hat, bis zum neuesten Klatsch von der Straße. Ich kenne sie alle. Welche wollt ihr hören?

- Dorfleute in heller Freude rufen die Leute die Titel der beliebtesten Geschichten durcheinander
»Die Herberge an der Weggabelung« – »Der Changban Hügel« – »Auf dem Weg zur Weizenstadt« – »Der Dingjun Berg« – »Das Bankett in Hongmen« – »Die Strategie der leeren Stadt« – »Betrunken in Kuaihuolin« – »Rabatz im Himmelspalast« – »Qin Qiong verkauft sein Pferd« – »Yang Zhi verkauft seinen Dolch« – »Song Jiang tötet Xi« – »Der Feldzug der Witwe« – »Bao Gong ermordet Mei« – »Die Entschuldigung des Bao Gong« – »Die Geschichte von den acht Weisen« – »Der ausgetauschte Kronprinz« – »Zhong Kui verheiratet seine Schwester« – »Blutsbrüderschaft im Pfirsichgarten« – »Jiang Taigong beim Fischfang« – »Lu Zhishen kämpft gegen Zhen Guanxi«
- Laohan Welche nun?
- Frau Die Geschichte von der unschuldigen Dou-e hast du das letzte Mal nur zur Hälfte erzählt ...
- Dorfvorsteher Ma barsch
Frauen haben sich da nicht einzumischen!
- Dorfleute hauchendes Geräusch
Schschhhh!
- Mann spöttisch
Paß auf, daß dir nicht heute Abend im Bett jemand dein Schweinsohr abbeißt!
- Dorfleute rufen wild
Huuu! Ha ha ha ha, hi hi hi hi! Huuuu!
- Dorfvorsteher Ma peinlich betreten
Also gut, dann erzähl' halt die Geschichte von der unschuldigen Dou-e weiter ...
geheimnisvolles hauchendes Geräusch
Hu

Laohan	geheimnisvoll Dicke Schneeflocken fielen plötzlich im Juni, so schrie das Unrecht zum Himmel, das der unschuldigen Dou-e angetan worden war ... schlägt mit dem Holzblock auf den Tisch
Laohan	Ihr Dorfleute, erinnert ihr euch noch, bis wohin wir das letzte Mal gekommen waren?
Dorfleute	Esel Zhang hat Dou-e fälschlich beschuldigt, seinen Vater vergiftet zu haben, und wollte wissen, ob sie die Sache vor dem Richter geregelt haben wollte oder ob sie das lieber unter sich ausmachen sollten.
Erste Frau	anmutig Wie ist es vor dem Richter?
Dorfvorsteher Ma	forsch Da wirst du vor das Gericht geschleppt, verhört und ausgefragt, gepeitscht und mit Knüppeln geschlagen. Bisher haben noch alle gestanden!
Zweite Frau	anmutig Und wie sieht es aus, wenn wir die Sache unter uns ausmachen?
Dorfvorsteher Ma	sanft Wir heiraten und alles ist geregelt.
Dritte Frau	wütend Du schamloser Wüstling! Außerdem habe ich deinen Vater nicht vergiftet.
Drei Frauen	Lieber gehe ich mit dir vor den Richter!
Dorfleute	Wer wissen will, wie es weiter ging, der muß morgen früh wieder kommen!
Laohan	überschwenglich Nicht schlecht, nicht schlecht! Gut behalten! Gut behalten!
Dorfleute	hauchendes Geräusch Schschhhh!
Laohan	Erzählen wir weiter von der unschuldigen Dou-e. Schlägt mit dem Holzblock auf den Tisch Die Vorstellung begiiiiiiiiinnt!

2. Szene

- Laohan entspannt, mit natürlicher Stimme
An diesem Tag, als der Richter von Chuzhou gerade zu seinem Amtssitz gekommen und sich auf seinem Richterstuhl niedergelassen hatte, hörte man plötzlich eine schrille Stimme:
- Esel Zhang* kreischend, Tenorstimme
Gerechtigkeit! Gerechtigkeit! Gerechtigkeit!
- Richter* Baritonstimme
Du Mann und ihr zwei Frauen, wer klagt hier wen an?
Ich bin der Ankläger, Esel Zhang.
- Esel Zhang*
Richter He he, guck, dir dieses Pferdegesicht, diese Schweinsohren und diese Augen eines Kampfhahns an. Deine Eltern haben dir wahrlich einen passenden Namen gegeben!
- Esel Zhang*
Richter Hinter einem häßlichen Gesicht ist ein gutes Herz verborgen!
Nun gut, du häßlicher Gutmensch Esel Zhang, welche der beiden Frauen klagst du an?
- Esel Zhang* Ich klage diese junge Frau, Dou-e, an. Sie hat Gift in die Hammelsuppe gemischt und damit meinen Vater getötet. Diese heißt »Schwiegermutter Cai« und ist meine Stiefmutter. Wir drei sind zum Gericht gekommen, um Euer gerechtes Urteil zu erbitten. Ich flehe Euch an, Hoher Herr, gebt mir Gerechtigkeit! Ai ai ai ai ai!
- Dorfleute **Hundesohn!**
- Laohan
Richter Wer von euch hat die Suppe vergiftet?
Dou-e Sopranstimme, anmutig
Ich habe nichts damit zu tun.
- Schwiegermutter Cai* Altstimme
Auch ich habe damit nichts zu tun.
- Esel Zhang*
Richter Ich, Esel Zhang, habe damit erst recht nichts zu tun!
Keiner von euch! Wollt ihr etwa sagen, ich hätte die Suppe vergiftet? Du, Dou-e, Angeklagte, was hast du dazu zu sagen?
- Dou-e* äüßerst anmutig und empfindsam
Eigentlich kannte ich diesen Esel Zhang überhaupt nicht. Wie es kam, daß meine Schwiegermutter seine Stiefmutter wurde? Eines Tages, als meine Schwiegermutter bei Doktor Sai Schulden einfordern wollte, hätte dieser, der die Schuld leugnete, sie beinahe umgebracht. Glücklicherweise wurde sie von Esel Zhang und seinem Vater gerettet. Um die gute Tat zu vergelten, nahm meine Schwiegermutter die beiden bei sich auf und sorgte für ihren Unterhalt. Wer hätte gedacht, daß die beiden Böses im Schilde führten, meine verwitwete Schwiegermutter nötigten, den Vater zu heiraten, und außerdem mich zwingen wollten, die Frau des Sohns

zu werden! Die Trauerzeit für meinen verstorbenen Mann war noch nicht vorbei, so verweigerte ich mich hartnäckig. Vorgestern wurde meine Schwiegermutter krank. Sie bat mich, ihr eine kräftige Hammelsuppe zu kochen. Ich weiß nicht, wo Esel Zhang das Gift versteckt hatte. Er nahm die Suppe und sagte nur, es würde etwas Salz fehlen und schickte mich weg, welches zu holen. Dann schüttete er heimlich das Gift in die Suppe. Zum Glück mußte meine Schwiegermutter plötzlich erbrechen, und so gab ich die Suppe seinem Vater. Kaum hatte dieser ein paar Löffel gegessen, da fiel er tot um. Ich habe wirklich nichts damit zu tun. Ich bitte Euch, Hoher Herr, ehrwürdiger Richter, gebt mir Gerechtigkeit!

Esel Zhang

Hoher Herr, gerechter Richter, ihr Familienname ist Cai und meiner Zhang, wenn ihre Schwiegermutter meinen Vater nicht heiraten wollte, warum hat sie uns dann in ihr Haus aufgenommen? Wenn diese Frau auch noch jung ist, so besitzt sie doch die Frechheit, hier vor Gericht den ehrwürdigen Richter zu betrügen! Ein Mord ist ein schwerwiegendes Verbrechen. Hoher Herr, Ihr vertretet die Gerechtigkeit auf Erden, ich bitte Euch, Hoher Herr, gebt mir Gerechtigkeit!

Dorfleute

Hundesohn!

Laohan
Richter

Ha! Ohne Folter werden diese niederträchtigen Verbrecher nichts gestehen. Nehmt einen großen Prügel, schlagt sie!
Schlagt sie!

Dou-e

Falsettstimme
Aahh!

Dorfleute

Hund von einem Beamten! Dich sollte man schlagen!

Laohan
Richter

Schlagt sie, schlagt sie, schlagt sie, schlagt sie! Schlagt! Schlagt!
Schlagt! Schlagt!!!

Dou-e

Falsettstimme
Aahh! — Grausame Ungerechtigkeit! Grausame Ungerechtigkeit!
Grausam, grausam, grausam, grausam...
verhört und ausgefragt, gepeitscht und mit Knüppeln geschlagen, meine Kräfte verlassen mich Aah, aah! eben hört es für einen Moment auf, ich komme wieder zu mir, und falle wieder ins Dunkel alle Arten der Folter, alle Formen der peinlichen Befragung
Stockschläge, Ströme von Blut, Fetzen von Haut sie schlagen mich blutig, überall Blut, nichts als Blut
Himmel!

	die Sonne – verdeckt von betrübten blutigen Wolken Ahh!
<i>Richter</i>	Gestehst du?
<i>Dou-e</i>	Ich habe wirklich kein Gift in die Suppe geschüttet.
<i>Richter</i>	Wenn du es nicht warst, dann schlägt Schwiegermutter Cai!
<i>Dou-e</i>	Nein ... Nein! Nein, nein, nein, nein! Nicht sie, schlagt sie nicht!
<i>Richter</i>	Dann gestehst du also?
<i>Dou-e</i>	Ich gestehe, gestehe, gestehe, ja, ja, ja.
Dorfleute	Um meine Schwiegermutter vor der Folter zu schützen gestehe ich! rufen besorgt
	Nein! Tu das nicht! Nein!
Laohan	
<i>Esel Zhang</i>	freudig Danke, Hoher Richter, für euer gerechtes Urteil! Danke! Danke! Nehmt diese zehn Silberstücke als Zeichen meines Dankes! Danke, Hoher Herr! Juhu! Juhu! Danke! Danke! Hoher Herr! Juhu, hihih!
Dorfleute	schreien wütend Hundesohn! Hundesohn!
Laohan	
<i>Richter</i>	gefühllos Gerichtsdieners, laßt Dou-e ein Zeichen unter ihr Geständnis machen. Fesselt ihr die Hände und werft sie in die Todeszelle. Sie wird zum Tode durch Enthauptung verurteilt, morgen wird sie zum Richtplatz geführt werden. Räumt das Gericht!
Dorfleute	O weh! Neunhundertachtundneunzig!!! Das gesamte Theater wird völlig dunkel. Licht auf den Stuhl O weh!

3. Szene

Laohan	flüstert Jetzt ist die Saite gerissen. Soll ich trotzdem weitererzählen?
Dorfvorsteher Ma	Natürlich! Hast du schon jemals wegen einer gerissenen Saite auf- gehört zu erzählen?
Dorfleute	hauchendes Geräusch Schschhhhh! Licht auf Laohan
Laohan <i>Dou-e</i>	auf dem Weg zur Hinrichtung Frevel! Die Sonne hängt den ganzen Tag am Himmel, der Mond die ganze Nacht, die Dämonen haben Leben und Tod in ihrer Hand. Ich schreie das Unrecht hinaus, daß die Erde gerührt und der Himmel erschüttert ist.
<i>Henker</i>	Tenorstimme Los, los, geh schon! Nur keine Zeit versäumen!
<i>Dou-e</i>	Es ist dieses Joch, das mich hin und her taumeln läßt, die drängelnde Menschenmenge läßt mich nach vorn und nach hinten wanken. Bruder Henker, ich, Dou-e, habe noch etwas zu sagen, bevor ich sterbe.
<i>Henker</i>	Ich bin nur der Henker, bei mir vergeudest du deine Worte. He, da vorne ist der Vollstreckungsbeamte, wenn du etwas sagen willst, dann mußt du mit ihm reden.
<i>Dou-e</i>	Hoher Herr Vollstreckungsbeamter, es gibt da etwas, was ich fragen möchte.
<i>Vollstreckungsbeamter</i>	Was gibt es noch zu fragen! Alles ist in Frieden, wenn du erst tot bist.
<i>Dou-e</i>	Heute wird mein Leben zum Himmel zurückkehren, ihr solltet Mitleid mit mir haben.
<i>Vollstreckungsbeamter</i>	So rede halt!
<i>Dou-e</i>	Ich werde auf einer reinen Matte stehen, das lange weiße Seidentuch wird wie eine Fahne wehen.
Dorfleute	hauchendes Geräusch Tzzzz
<i>Dou-e</i>	Wenn ich wirklich unschuldig bin, dann wird in dem Moment wo die Klinge meinen Kopf abtrennt ein warmer Blutstrom die weiße Seide feuerrot färben.

- Vollstreckungsbeamter* Baritonstimme
Das ist nicht schwer. Es soll so sein wie du sagst. Hast du noch mehr zu sagen?
- Dou-e*
Hoher Herr, hört: Die Mittagssonne brennt wie ein loderndes Feuer, es ist die heißeste Zeit des Jahres. Wenn der Himmel erkennt, daß ich unschuldig bin, dann wird nach meinem Tod, wenn die Seele den Körper verlassen hat,
singt mit einer schönen klaren Stimme
hoher Schnee meinen toten Körper bedecken – klar wie Kristall und hell wie der Mond.
- Vollstreckungsbeamter* ruft
Grotesk! Wie sollte es schneien, an einem so heißen Tag!
- Dorfleute*
flüstern
Ja, wenn der Himmel seine Augen nicht öffnet, was sollen wir dann tun?
- Laohan*
ruft ärgerlich mit einer mächtigen Baßstimme
So ein großes Unrecht, wie könnte der Himmel das nicht sehen! Wie könnte er das nicht wissen!!? Doch laßt uns hören, was Dou-e zu sagen hatte:
- Dou-e*
Du sagst, es sei die heißeste Zeit des Jahres, die Sonne brennt am Himmel. Wie kommt es, daß du nicht weißt, daß ein solch großes Unrecht Energien freisetzen wird, die den Himmel durchbrechen!
- Vollstreckungsbeamter* schreit mit kräftiger Baritonstimme
Zieht sie zu Boden! Kopf ab!
- Dorfleute*
schreien zornig und verzweifelt
Frevell! Frevell! Frevell! Himmel, öffne deine Augen!
- Laohan*
erzählt mit einer kräftigen Baßstimme
Dann ging alles sehr schnell. Der Henker erhob die Arme und ließ die Klinge niedergehen, der Kopf der armen Dou-e flog jäh davon, frisches Blut wie Feuer spritzte meterweit und färbte das weiße Seidentuch tiefrot. Und nun schaut euch den Himmel an! Mit einem Mal verdunkelten schwarze Wolken den Himmel, ein stürmisches Gewitter brach los, die heiße Junisonne wand sich ab vor Scham, dicke Schneeflocken fielen herab, der Himmel war weiß von Schnee. Den Augen des Himmels entgeht nichts.
- Dorfleute*
Oh weh! Neunhundertneunundneunzig!
Licht auf den Stuhl ... Laohan steht sehr langsam und geheimnisvoll auf ...
... sehr langsam setzt sich Laohan wieder hin ...
... langsam und leise kommt ein Tänzer in Wellenbewegungen herein, sehr geheimnisvoll ...

4. Szene

Das Licht auf den leeren Stuhl geht aus ...

Dorfvorsteher Ma

redet kühl, unbewegt

Laohan, all diese fünfzig Jahre wußten wir Dorfleute nicht, wozu wir deine gerissenen Saiten zählen sollten.

Der Tänzer gleitet in den Bühnenhintergrund, dann auf die rechte Bühnenseite, verschwindet allmählich ...

Du hast uns so angewiesen. Wir haben deine Geschichten gerne gehört, und so haben wir auch gewissenhaft gezählt. Bis heute hast du uns Geschichten erzählt und nun ist die neunhundertneundneunzigste Saite gerissen. Du solltest uns nicht länger über die Lösung dieses Rätsels im unklaren lassen!

Das Licht ausblenden. Das Theater wird wieder dunkel.

Licht auf Laohan

Laohan

in tiefe Erinnerung versunken

Ein armer Junge wurde blind geboren, kaum sieben Jahre alt starben Vater und Mutter.

als würde er lauthals Waren anpreisen

Auf den Straßen erbettelte er sich seinen Lebensunterhalt, ein Lied für eine Handvoll Reis. Um die Kunst des Erzählens zu lernen ging er zum »alten Meister«.

verträumt lächelnd

Die Augen des »alten Meisters« konnten weder Berge sehen noch Flüsse, nie hatte er Enten und Gänse, Pferde und Ochsen gesehen. Doch man sagte von ihm, daß die Melodien seiner San-xian Fische und Wildgänse verzauberten, den Mond erblassen und die Blumen erröten ließen.

sanft

Von dem Tag an war es das Los des armen Jungen, dem alten Geschichtenerzähler zu folgen und mit ihm umherzuwandern. Er lernte die Kunst des Meisters und so flossen zehn Jahre dahin.

Wer hätte gedacht, daß die Liebe zu einem Mädchen zu seinem Unglück werden sollte!

An jenem Tag,

sanft und entspannt

es war ein sonniger Tag, ein milder, schöner, sonniger Tag, ach ja, ach ja, ach ja, ach ja, der Garten war erfüllt von Hahnengeschrei und dem Zirpen der Zikaden, ach ja, ach ja, ach ja, ach ja. Die Saitenklänge des jungen Blinden bewegten den Himmel, die Geschichten des alten Blinden rührten die Herzen zu Tränen, ach je, ach je, ach je, ach je. Sie trugen die Geschichte von der Göttin und dem jungen Dong Yong vor, ach je, ach je, ach je, ach je. Sie spielten und sangen bis die untergehende Sonne den Himmel rot färbte.

ruhig

Die Nacht brach an, die letzten Töne waren verklungen und die Leute waren nach Hause gegangen. Über den Bäumen hing der Neumond,

sehr zärtlich

die kleine Lan-xiu, unruhig, entrückt, ging nicht nach Hause. In ihrer Fantasie war dieser blinde Junge der Dong Yong aus der Geschichte geworden, sie selbst wollte die Göttin sein und war doch schüchtern und verschämt.

sanft

An einem anderen sonnigen Tag, an einem milden, schönen, sonnigen Tag, ach ja, ach ja, ach ja, ach ja, der Garten war erfüllt vom Hahnengeschrei und dem Zirpen der Zikaden, ach je, ach je, ach je, ach je. Dem blinden Jungen, den Frühling im Herzen, gerieten die Töne der San-xian durcheinander, er sehnte sich nur nach dem Moment unter der Pappel an der Mauer draußen vor dem Dorf, ach ja, ach ja, ach ja ... die Zeit floß dahin, ach je, ach je, ach je, ach je, ein bißchen traurig

unversehens war es schon Winter geworden.

Dorfleute

singen ruhig

– Armer Junge!

Laohan

traurig

Du kannst es nicht verbergen, du kannst es nicht ungeschehen machen!

Dorfleute

singen

Schande! Schande! Schande!

Laohan

An jenem Tag... an jenem Tag, es schneite und schneite, der Rauch der Herdfeuer reizte die Augen zu Tränen, hörte man Schritte draußen vor dem zerbrochenen Fenster. Das Herz des Jungen war krank vor Sehnsucht nach Lan-xiu.

Wer hätte gedacht, daß es Lan-xius Vater war, Yang Zheng-xiong, der mächtig dröhnend plötzlich hereinkam:

mit mächtiger Stimme

Yang Lan-xiu wird heute verheiratet, sie wird in eine reiche Familie in einem entlegenen Bergdorf einheiraten.

Der kleine Blinde – he, he – ist wie ein törichter, häßlicher Frosch, der von einem Schwan träumt – da kann er warten – he he – bis die Sonne in den Westbergen aufgeht und die Hühner den Tag verkünden. Ha, ha ha ha, ha ha ha.

tobend

Ha!!! Ha!!! Ha!!! Ha!!!

Dorfleute schrill schreiend
 Hat denn der Himmel kein Erbarmen mit dem armen Jungen!!!

Laohan Doch seht, als würden fünf Donnerschläge auf seinen Kopf einschlagen, als würde der Himmel einstürzen, rannte er wie wahnsinnig nach draußen. Er kümmerte sich nicht um die endlose Schneelandschaft, die keinen Ausweg ließ, er kümmerte sich auch nicht um die tiefe, endlose Nacht. Endlich fiel er erschöpft in den Schnee. Er hoffte nur noch auf das Ende, daß der Atem stocken und das Leben sich im weiten Firmament verlieren würde.

Dorfleute hauchendes Geräusch
 Hu

Laohan schmerzvoll
 Der Wind piff über die verschneite Landschaft, die Kälte drang bis in die Knochen. Matt und trostlos wie ein alter Spiegel hing die Sonne im Himmel.

Dorfleute flüstern mitleidvoll
 Armer Junge!

Laohan Fünf Tage später kam der junge Blinde wieder zu sich, der alte Meister saß schweigend neben ihm.

Laohan flüstert schmerzvoll
 Warum sind wir blind?

Meister ruhig und unbewegt
 Du und ich, wir sind blind geboren.

Laohan flüstert schwach
 Gibt es irgendeine Möglichkeit für mich, diese Welt einmal zu sehen?

Meister unbewegt und ruhig mit sehr tiefer Stimme
 Spiele deine San-xian mit ganzem Herzen, spiele aufrichtig, bis die Saiten reißen, eine nach der anderen. Wenn die tausendste Saite gerissen ist, dann öffne vorsichtig das Instrument und nimm ein Stück Papier heraus. Darauf ist ein Rezept. Geh damit zu einem Arzt, er wird dir helfen, die Schönheit dieser Welt zu schauen.

Laohan Warum muß ich die San-xian spielen?
Meister Die vibrierenden Saiten sind dein Schicksal.
Laohan Warum hast du dieses Rezept nicht benutzt?
Meister Du hast ein besseres Gedächtnis als ich. Ich Unglücksrabe habe mir 800 gemerkt, das ist mein Schicksal. Die Zeit ist gnadenlos. Der Tod ist nicht mehr fern,
 flüstert sehr bewegt
 für mich gibt es keine Hoffnung mehr. Meine Kunst habe ich dir beigebracht, von heute an wirst du der »alte Meister« der Dorfleute sein.

Meister sehr ernst, mit sehr tiefer Stimme
 Merke dir, sei aufrichtig und – es müssen EINTAUSEND Saiten sein.

Dorfleute flüstern ängstlich
 Und dann?

Laohan flüstert geheimnisvoll, das Gesicht zum Himmel gewandt
Das Schicksal meinte es nicht gut mit meinem alten Meister. Er brachte nur achthundertachtzig Saiten zum zerspringen.
 Laohan senkt den Kopf, wendet sich dem leeren Stuhl zu ... Licht auf den Stuhl mit der San-xian
 Die tausendste Saite zerreißt!
 Laohan steht langsam auf ... »betrachtet« den Stuhl aus der Entfernung ...

Dorfleute flüstern mitfühlend und ermutigend
Laohan!
 Laohan tastet sich zum Stuhl hin ... er nimmt das Papier aus der San-xian und reicht es in Richtung der Dorfleute ...

Laohan flüstert schwach
Dorfvorsteher Ma, tu mir einen Gefallen, schau doch mal, was darauf steht.
 Vorsichtig näher kommend nimmt der San-xian Spieler das Papier, geht dann zum Dorfvorsteher und reicht es ihm. Der Dorfvorsteher betrachtet es sehr sorgfältig und gibt dem San-xian Spieler das Stück Papier zurück. Der San-xian Spieler geht zu dem unruhig wartenden Laohan und reicht es ihm mit beiden Händen zurück. Dann kehrt er (oder sie) zu seinem (oder ihrem) ursprünglichen Platz zurück.

Laohan flüstert ängstlich
Was steht da?
 noch ängstlicher
Was steht da?

Dorfvorsteher Ma spricht mit klarer Stimme
Laohan, gar nichts steht darauf. Es ist ein leeres Blatt Papier.
 Laohan zittert am ganzen Körper ... Er hält das Papier ganz nahe an seine Augen, als könnte er hindurch sehen. Dann hockt er sich sehr langsam hin. Gleichzeitig stehen die Musiker sehr langsam auf und betrachten den weit entrückten Laohan ... Schließlich steht Laohan sehr langsam auf, erhebt seinen Kopf und »schaut« zum Himmel, mit hängenden Händen, die das Stück Papier hinunterfallen lassen ... Die Musiker bewegen sich langsam nach vorne, starren in Laohans Richtung. Das Licht folgt den Musikern ... Schließlich sind die Musiker ganz vorne auf der Bühne, mit dem Rücken zum Publikum sitzend.
Licht auf Laohan

Dorfleute flüstern
Laohan?

Laohan spricht ruhig und klar
Kommt morgen früh wieder.
 Licht aus

Ende

Ein Opernhaus für das 21. Jahrhundert

Die Zeitgenössische Oper Berlin wurde 1997 gegründet.

Ziel ist es, in der Bundeshauptstadt das weltweit erste Opernhaus für zeitgenössisches Musiktheater aufzubauen.

Der Spielplan enthält ausschließlich Werke des internationalen Musiktheaters, die nach 1945 komponiert wurden.

Die Besonderheit dieses Repertoires besteht in der formalen Öffnung zu Bereichen wie Schauspiel, Tanz, bildende Kunst, Architektur, Elektroakustik und neue Medien. Deshalb werden, gemäß den spezifischen Anforderungen des jeweiligen Werkes, die Künstler für jede Produktion einzeln engagiert.

Diese Flexibilität zeigt eine künstlerisch wie wirtschaftlich effiziente Alternative zu den festgefügtten Beschäftigungs-, Tarif- und Betriebsstrukturen gängiger Kulturbetriebe.

Feste Spielstätte der Zeitgenössischen Oper Berlin ist zur Zeit das Hebbel-Theater Berlin.

Der jährliche Spielplan soll 6 – 8 repräsentative Werke unterschiedlicher Zeitstile und Formsprachen enthalten. Um Neukompositionen und Uraufführungen in einem künstlerischen und rezeptiven Kontext erfahrbar zu machen, liegt die Hauptaufgabe der Zeitgenössischen Oper Berlin in der Pflege des zeitlich naheliegenden Repertoires seit 1945.

Die angestrebte Betriebsform ist ein Repertoiretheater. Die Architektur dieses Hauses soll multifunktional sein, um den vielfältigen räumlichen Ausdrucksformen dieses Repertoires zu entsprechen.

Ergänzend zu den Aufführungen soll der Spielplan durch Komponistenportraits, Werkbesprechungen, Diskussionsveranstaltungen, Symposien und Workshops erweitert werden.

Der internationale Austausch erarbeiteter Produktionen sowie ein zyklisch ausgerichtetes Festival für zeitgenössisches Musiktheater seit 1945 soll die Möglichkeit interkultureller Zusammenarbeit vergrößern.

Die im nationalen und internationalen Raum entstandenen Opernwerke der letzten 50 Jahre sind in keinem Kompendium dokumentiert. Deshalb soll dem Opernhaus ein Zentrum angegliedert werden, in dem nach diesen Kompositionen geforscht wird. Ein daraus resultierender Opernführer soll den gesellschaftlichen Zugang zu diesem Repertoire gewährleisten.

Der Förderkreis der Zeitgenössischen Oper Berlin

Die Mitglieder des Vereins unterstützen die Zeitgenössische Oper Berlin in ideeller und finanzieller Weise. Insbesondere pflegen sie die Beziehungen zu kulturinteressierten Persönlichkeiten der Wirtschaft und politischen Öffentlichkeit mit der Absicht, die Ziele und Vorhaben der Zeitgenössischen Oper Berlin bewußt zu machen und eine nachhaltige Unterstützung ihrer Aktivitäten zu erreichen. Der Förderkreis der Zeitgenössischen Oper Berlin ist steuerlich als gemeinnützig anerkannt. Für Spenden und Förderbeiträge können Spendenbescheinigungen ausgestellt werden.

Dr. Ferdinand Graf von Ballestrem Mitglied des Vorstandes, MAN Aktiengesellschaft, München **Thomas Baumann** Dipl. Ing. Architekt, Berlin **Prof. Dr. Joachim Baumgarten** Geschäftsführender Gesellschafter, Schlosspark-Klinik, Berlin **Prof. Dr. Dietrich Benner** Humboldt Universität, Berlin **Andrea Gräfin von Bernstorff**, Berlin **Christiane Bleckmann**, Berlin **Cord-Henning Brandes**, Rechtsanwalt Notar, Freshfields Bruckhaus Deringer, Berlin **Dr. Jost Brehmer**, Berlin **Rainer Buttron**, Köln **Dr. Heinz Capelle** Rechtsanwalt, Düsseldorf **Jean van Daalen** Geschäftsführender Direktor, Hotel Adlon, Berlin **Sybille Fanelsa**, Berlin **Kaspar Fischer**, Berlin **Prof. Dr. Dr. Ulf B. Göbel** Universitätsklinikum Charité, Berlin **Peter Harbeck**, Berlin **Ingrid Hauber**, Berlin **Dr. Kurt Haverbeck**, Berlin **Hanns-Günter Heiliger**, New York **Klaus A. Heiliger** Bankgesellschaft Berlin AG, Berlin **Jörg Alexander Henle**, Berlin **Klaus von der Heyde** Präsident VBKI Verein Berliner Kaufleute und Industrieller, Berlin **Dr. Ingrid Hoesch** Ärztin, Berlin **Reinhard Hundrieser**, Düsseldorf **Peter von Jena**, Berlin **Uwe Jungerwirth**, Luxemburg **Arkadi Junold**, Berlin **Jens-Peter Knoblauch** Sprecher des Vorstandes, Allgemeine Privatkundenbank AG, Hannover **Dr. Klaus Mangold** Vorsitzender des Vorstandes, DaimlerChrysler Services AG, Berlin **Erwin Marggraf**, Berlin **Prof. Dr. Joachim Meencke** Epilepsiezentrum am Ev. Krankenhaus Königin Elisabeth Herzberge, Berlin **Kurt Albrecht Meyer** Studienrat, Berlin **Dr. Fritz Minde** Studienrat, Berlin **Hajo Molter**, Köln **Dr. Dieter Neumann** Rechtsanwalt, Freshfields Bruckhaus Deringer, Berlin **Dr. Jens Neumann** Mitglied des Vorstandes, Volkswagen AG, Wolfsburg **Dr. Erich zur Nieden**, Berlin **Werner Niester** Ministerialdirektor i.R., Bonn **Dr. Arend Oetker**, Köln **Cornelia von Oppen**, Berlin **Axel Osenberg**, Berlin **Ernst Osterkamp**, Berlin **Ulrich Podewils** Geschäftsführer DAAD, Berlin **Prof. Dr. Klaus Pohle** Stellv. Vorsitzender des Vorstandes, Schering AG, Berlin **Prof. Lutz von Pufendorf** Staatssekretär i.R., Berlin **Andreas Rochholz** Künstlerischer Leiter Zeitgenössische Oper Berlin, Berlin **Claudia Schledz**, Berlin **Dr. Henning Schulte-Noelle** Vorsitzender des Vorstandes, Allianz Aktiengesellschaft, München **Stephan Schwarz** Geschäftsführender Gesellschafter GRG Großberliner Reinigungs-Gesellschaft, Berlin **Dr. Friedrich-Leopold Frhr. von Stechow** Mitglied des Vorstandes, DG-BANK Deutsche Genossenschaftsbank, Frankfurt **Marianne Theil**, Berlin **Rosemary Thomas**, Bonn **Else Ulber**, Berlin **Ruth Voggensperger**, Basel **Wolfgang von Witzleben**, Berlin

Vorsitzender: **Klaus A. Heiliger** Ahrenshooper Zeile 68 14129 Berlin

Fon +49 30 8 01 53 01 Fax +49 30 8 01 53 08

Spendenkonto 99 88 55 06 00 Berliner Bank 100 200 00

命 若 琴 弦